№ 13. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 68. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 31. Januar 1893.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter

werden auf den Min.-Erlaß vom 30. vor. Mts. (Min.-A.-Bl. 1893, S. 1), betreffend das Ausästen der Bäume an öffentlichen Straßen, hingewiesen mit dem Auftrag, bestehenden Unzuträglichkeiten alsbald abzuhelfen.

Calw, den 26. Januar 1893.

K. Oberamt.
Lang.

An die Ortsvorsteher.

Zum Zweck der Fertigung und Veröffentlichung eine Uebersicht über die in den Jahren 1891 und 1892 in Württemberg zu Stande gekommenen oder in Vorbereitung, beziehungsweise in Angriff genommenen, bedeutenderen landwirtschaftlichen Verbesserungen, wie Ent- und Bewässerungen, Flußkorrektionen, **größere** Obstpflanzungen, Kultivierung und Regulierung von Allmanden oder sonstigen bisher ertraglosen Flächen, Bepflanzung größerer öder Flächen mit Holzbäumen, Anlage von Sammelgruben für Fäckaldünger u. s. w. wünscht die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft ebenso wie in den Vorjahren die erforderlichen möglichst vollständigen Notizen zu erhalten.

Hierbei empfiehlt es sich, diese Notizen durch den Techniker, welcher diese Verbesserungen ausgeführt hat, auch zusammenstellen zu lassen, da nur er im Besitze der Motive und Zahlen sich befinden dürfte, welche zur Deutlichkeit und Vollständigkeit des Berichts unerläßlich sind.

Bei den **Allmandregulierungen** u. s. w. sollte der Flächengehalt, die Zahl der Teile vor und nach der Regulierung, sonstige Verbesserungen mittelst Weganlagen, Planierung, Ansaat kahler Stellen u. s. w., bei **Obst- und Wildholzpflanzungen:** die Fläche, über welche sich die Pflanzung erstreckt, und bei **Sammelgruben für Fäkaldünger:** der Ort der Anlage, der Gehalt der Grube, der durch ihre Herstellung verursachte Kostenaufwand und ob derselbe von der Gemeinde, einer Genossenschaft oder einem einzelnen Privaten bestritten wird, angegeben werden.

Die Ortsvorsteher wollen hierüber

bis 10. Februar 1893

Bericht oder, wenn keine Leistungen in obigem Sinn zu verzeichnen sind, eine **Fehlanzeige** hieher einsenden.

Calw, den 27. Januar 1893.

K. Oberamt.
Lang.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Jan. Seine Majestät der König von Württemberg ist gestern abend 10 Uhr 50 Min. auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser empfing höchstdenselben und geleitete ihn nach dem Schloß. — Der Großfürst-Thronfolger hat abends den Reichskanzler Grafen Caprivi in Audienz empfangen.

— In der Militärkommission trat v. Stumm für die Vorlage ein. E. Richter spricht sich gegen v. Bennigsens Vorschlag aus. Die von den Freisinnigen angebotene zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Präsenzstärke sei keineswegs als Angebot, sondern als Schlußstein der Organisation anzusehen. Die Kosten würden die Freisinnigen nur bewilligen, wenn sie der sogenannten „Liebesgabe" entnommen werden. Der Reichskanzler Graf Caprivi erklärte: Wenn Graf Moltke die Rheinlinie als stärkste Barrière der Welt bezeichnet habe, so folge daraus nicht, daß sie unüberschreitbar sei. Man müsse alle Kräfte aufbieten, das zu hindern. Buhl betont der Aeußerung Liebers gegenüber die Reichstreue der Bayern. Der Regierungsvorlage in vollem Umfange könne er nicht zustimmen, aber der Bennigsen'sche Vorschlag sei ein acceptabler Kompromiß.

Köln, 27. Jan. Beim Festmahl im Gürzenich brachte der Gouverneur General v. Schkopp den Toast auf den Kaiser aus. Der General sagte laut der Köln. V.-Z. u. a.: Mancher sei nicht mit der früheren Freudigkeit beim Festmahle erschienen; mancher hege bange Zweifel um die Zukunft. Er könne nicht sagen, diese Sorge sei überflüssig; denn an unserm politischen Horizont ziehen sich die Wolken dichter und dichter zusammen, in nicht ferner Zeit werde das Gewitter ganz gewiß hereinbrechen; daher die Sorge um die Zukunft. Aber je ärger die Stürme brausen, desto mehr lehne sich das deutsche Volk an seine Fürsten an. Wer stehe fester als die Hohenzollern? Der Kaiser sei im wahren Sinne des Wortes ein Friedensfürst; wenn er aber das Schwert in die Hand nehme, werde er es nicht eher in die Scheide stecken, bis das Vaterland vom letzten Feinde befreit sei oder bis er mit seinem Volke gebrochen am Boden liegen werde. Der Krieg komme. Gebe Gott, daß er das deutsche Volk um seine Fürsten geschart finde! Wenn nicht, dann hatten wir einen schönen Traum; dann ade schönes Land! Dann werden die Zeiten des 30jährigen

Feuilleton.

Die Adoptivtochter.

Erzählung von K. Labacher.

(Fortsetzung.)

Frau Wilk blickte ihm gedankenvoll nach. Das letzte Gespräch hatte den Samen eines kühnen Entschlusses in ihr zurückgelassen. Sie wollte versuchen, bis zum Schloßherrn zu dringen, um eine angemessene Arbeit für ihren Mann und damit Brot für ihre Kinder zu erbitten; sie wollte es erproben, ob das Herz in der Brust eines Grafen anders schlage, als ein gewöhnliches, warmes, erbarmungsvolles Menschenherz.

2.

Nicht Not und Mangel kannten die gräflichen Bewohner des Schlosses, das in vornehmer Abgeschlossenheit, umgeben von weitläufigen Gärten und hohen Mauern dastand. Aber von Freude und Frohsinn wußten sie auch nichts und mit leisen Tritten wandelten Schmerz und ängstliche Sorge durch die schön geschmückten, unheimlich stillen Räume. In einem der großen Säle des weitläufigen Gebäudes umgaben unzählige, brennende Wachskerzen einen Sarg, in dem eine kleine Leiche ruhte, auf Rosen gebettet, von Rosen halb verhüllt, des Todes rührend schönstes Bild, ein unentstelltes Gesichtchen, rote Lippen und zum tiefen, friedlichen Schlummer sanftgeschlossene Augen. Und nahe davon, in einem verdunkelten Zimmer, da lag ein anderes Kind, bleich wie die kleine Leiche, aber nicht so still. Ein etwa sechsjähriger Knabe warf sich unruhig auf den weißen Kissen seines Bettchens umher, krampfhaft und keuchend hob sich die junge Brust, und die matten, schon halb gebrochenen Blicke irrten ängstlich und hilfesuchend umher. Und über ihn beugte sich eine schöne, weinende Frau. Keine der Dienerinnen, die unthätig im Zimmer herumstanden, durfte sich hilfeleistend dem Bettchen nahen. Die junge Frau, die Mutter des kranken Knaben, sie allein wollte seine, mit Unruhe des Fiebers wechselnden Wünsche erfüllen. Von jedem seiner abgebrochenen, fast lallenden Worte mußte sie ja fürchten, daß es das letzte sei, daß der Tod sich zwischen die Bitte und ihre rasche Gewä,rung drängen werde.

Da öffnete sich die Thüre; der Graf trat herein, ein Mann mit einem hübschen, nur etwas ausdruckslosen Gesichte und nachläßig eleganten Bewegungen. In seinen Zügen lag nicht die grenzenlose Angst, welche das edle Antlitz der Gräfin fast entstellte, es sprach nur von Mißbehagen, das eigentlich wie eine peinliche Verlegenheit aussah.

„Wie geht es unserem Rudolf," fragte er in einem Tone, der Teilnahme ausdrücken sollte, der aber dem eben wieder lauter werdenden Stöhnen des Kindes gegenüber unendlich kühl und gleichgültig klang.

Die Gräfin antwortete nicht; sie deutete mit einer schmerzlichen Gebärde auf das krampfverzogene Gesicht des kleinen Kranken und barg, leise schluchzend, ihre Augen in das Kissen des Bettchens.

„Komm', Amalie, mit mir!" sagte der Graf nach einem flüchtigen Blick auf seinen Sohn. „Du kannst Rudolf nicht helfen und richtest durch das Anschauen seines Leidens Deine eigene Gesundheit zu Grunde."

„Rudolf stirbt?" flüsterte die Gräfin und hielt sich, als der Graf sie mit sich fortziehen wollte, am Rande des Bettes fest.

„Das habe ich nicht sagen wollen," erwiderte der Graf, „obwohl wir auf das Schlimmste gefaßt sein müssen. Du weißt ja, wie es mit unserem armen Malchen ging."

„O, wie bist Du so ruhig und kalt!" sagte die Gräfin flüsternd und griff sich an die Stirne. „Bist Du denn wirklich der Vater dieser armen Kinder? Kann ein Vater sein Fleisch und Blut so gleichgültig hinsterben sehen?"

„Gleichgültig? Du bist ungerecht, Amalie erwiderte der Graf eben so leise. „Aber einem Manne ziemt das laute Klagen, das verzweifelnde Gebahren nicht und es nützt ja auch so gar nichts. Wie könnte ich gleichgültig sein? Stirbt nicht mit diesem Knaben mein Erbe dahin, der Stolz meines väterlichen Herzens!"

„Der Stolz Deines Herzens, o ja! Aber nicht die Liebe Deines Herzens, denn

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Krieges wiederkehren! Richten wir deshalb den Blick auf unsern Kaiser!" Es folgte alsdann ein Hinweis auf die Militärvorlage.

— Eigentümliche Vorgänge haben sich anläßlich der Vorbereitungen für die Kaiserfeier in Bonn abgespielt. Der Westd. Ztg. wird darüber berichtet: Nachdem die Korps den Toast auf den Fürsten Bismarck übernommen hatten, ließ der Universitätsrektor den Vorsitzenden der Festkommission zu sich rufen und erklärte ihm in seinem und des Senats Namen, die Studentenschaft möge von einer Rede auf Bismarck absehen, da sonst der Schein einer Opposition gegen den Kaiser entstehen könnte. Die Vertreterversammlung beschloß heute, die Rede auf Bismarck ausfallen zu lassen, zugleich aber eine Kommission zu Sr. Magnifizenz zu schicken mit der Erklärung, daß die große Mehrheit der Studentenschaft nach wie vor im Prinzipe für eine Rede auf Bismarck sei und nur auf Wunsch Sr. Magnifizenz und des hohen Senats davon absehe. Während der Debatte wurde von einem Studenten unter lebhaftem Beifall großes Bedauern darüber ausgesprochen, daß der kathol. Studentenverein „Arminia" mit die Ursache gewesen sei zu einem so ungewöhnlichen Einschreiten des Rektors und des Senats in studentischen Angelegenheiten.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 29. Jan. Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers fand am Freitag abend in der „Kanne" ein Festbankett statt, an dem sich eine große Zahl patriotischer Männer beteiligte. Das Lokal war mit den deutschen Farben und der zwischen schönen Blattpflanzen aufgestellten Büste des Kaisers sinnig dekoriert. Die Festrede wurde von Hrn. Präzeptor Bäuchle gehalten. Wenn auch eine düstere Stimmung gegenwärtig in Deutschland herrsche und die Parteileidenschaften stark erregt seien, führte der Redner aus, so sei das kein Grund, an der Zukunft unseres Vaterlandes zu verzagen; das Reich werde durch den gesunden Sinn des Volkes und durch die Tüchtigkeit seines Beherrschers jede Krisis glücklich überstehen; alle Parteien finden sich ja in der Persönlichkeit unseres Kaisers zusammen; diese Gemeinsamkeit müsse daher gepflegt und das Versöhnende und Verbindende betont werden, das im Kampfe der Parteien und Meinungen so oft zurücktrete. Das neue deutsche Reich habe das Glück gehabt, daß schon die Bilder der ersten Kaiser einen hellen Schein auf die Kaiserkrone warfen, da ja der greise, mild verklärte Wilhelm I. und der volkstümliche Held und Dulder Friedrich die Reihe eröffnen, um so mehr dürfen wir der Hoffnung leben, daß der Erbe und Nachfolger sich ihnen würdig an die Seite stellen werde, als ein Fürst, der sich der hohen Aufgabe seines Berufs voll bewußt sei und dem alles daran liege, den Frieden im Innern und nach außen zu schützen und zu fördern. Das Hoch auf den Kaiser fand begeisterten Wiederhall. Hr. Oberamtsrichter Deckinger toastierte hierauf auf das deutsche Heer und Hr. Oberamtmann Lang auf die kaiserliche Familie. Nach einer humoristischen Rede von Hrn. Oberamtsarzt Dr. Müller brachte Hr. Professor Haug einen Trinkspruch auf den Altreichskanzler Fürsten von Bismarck aus, worauf noch ein Toast des Hrn. Rektors Dr. Weizsäcker auf das deutsche Vaterland und auf die deutsche Jugend folgte. Die Vorträge der Stadtkapelle und gemeinsam gesungene Vaterlandslieder erhöhten noch die Stimmung der Festteilnehmer; auf den schönen Verlauf des Festes dürfen die Veranstalter mit großer Genugthuung zurückblicken.

* Calw, 29. Jan. Die Aufführung des von Rektor a. D. Dr. Müller gedichteten und von Pfarrer Erhardt in Wain in Musik gesetzten Festspiels „Opfer für das Vaterland" durch den hiesigen Kirchengesangverein fand gestern abend unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung im „bad. Hof" statt. Der Dichter wollte mit diesem Werk seinem auf dem Felde der Ehren bei Champigny gefallenen Heldensohn ein Denkmal setzen und die Stimmungen, welche Hunderttausende deutscher Herzen in der großen Zeit des Jahres 1870/71 bewegten, zum Segen des deutschen Volks wieder neu erklingen und beleben lassen; es ist demnach diese Dichtung aus der Fülle eines vaterlandsliebenden und väterlichen Herzens geflossen. In durchaus edler, inniger Sprache gehalten versetzt uns die herrliche Dichtung in die Zeit zurück, da hohe Begeisterung in den deutschen Gauen aufloderte und von überallher Freiwillige zu den Waffen eilten, da aber auch in viele deutsche Familien Traurigkeit und Leid einzog und bange Sorge um den geliebten Sohn auf den Gemütern lastete, und wie endlich der Herr den braven Truppen die herrlichsten Siege verliehen habe, daß die meisten Ausmarschierten ein fröhliches Wiedersehen mit den Ihrigen feiern durften. Die gedankenreiche Dichtung trifft aufs glücklichste die damalige Volksstimmung, sie schildert in anmutigen Bildern die Sorge der Eltern, Geschwister und Freunde um den von Gefahren rings umgebenen Krieger, sie kennzeichnet so treu und wahr das deutsche Familien- und Volksleben, den tief religiösen Sinn, der durch ganz Deutschland ging, sie atmet glühende Liebe zum Vaterland und macht besonders durch die natürliche Sprache der auftretenden Gestalten einen tiefen Eindruck. Die Komposition rührt von einem Jugendfreund des Verewigten her, der dem frühe vollendeten Heldenjüngling in schönen, erhebenden Tönen ein edles Denkmal gesetzt hat. Sie drückt im allgemeinen treffend die Gefühle aus, welche in der Dichtung liegen und durch die Macht der Töne erst zu voller Entwicklung und Geltung kommen. Besonders innig und an den Text sich anschmiegend sind die Duette und Quartette gehalten; der 3. Teil „Wiedersehen" enthält manche schwungvolle und überaus frische Stellen, so den Chor „Sie kommen, sie kommen zum heimischen Herd" und den Soldatenchor „Teure Heimat, Muttererde". Der Komponist hat die verschiedenen Stimmungen in wahrer, tiefempfundener Weise dargestellt. Während im Anfang die trübe, düstere Stimmung vorherrscht, die Klage der Mutter und Tochter, und diese durch bezeichnende, ausdrucksvolle Motive zur Darstellung gelangt, erhebt sich die Komposition nach und nach zu immer lebhafterem Ausdruck; manche Härten sind durch die Situation zu erklären. Was die Ausführung des Werkes betrifft, so ist dieselbe sehr zu loben. Der Chor hat mit sichtlicher Lust sich seiner schwierigen Aufgabe hingegeben und dieselbe mit voller Anerkennung durchgeführt. Die Duette und Quartette wurden von Frl. Kopp (Sopran), Frau Stadtpfarrer Eytel (Alt), Hrn. Staiger (Tenor) und Hrn. Stadtpfarrer Pezold (Baß) von Friedrichshafen mit großem Verständnis und feiner Nüancirung wiedergegeben. Die Klavierbegleitung durch Hrn. Organisten Vinçon war wie immer sehr tüchtig. Dem Dirigenten, Hrn. Buchhändler Gundert, muß für seine sorgfältige Einstudierung und Leitung die wärmste Anerkennung gezollt werden. Zu dem errungenen Erfolg trug aber auch Hr. Hofprediger Dr. Braun aus Stuttgart, welcher die Sprechrolle übernommen hatte, wesentlich bei. Mit einem schwungvollen Prolog leitete er die Feier ein; die edle poetische Form, in welche der Dichter seine Gedanken zu kleiden wußte, wie der ihm eigene, markige und klangvolle Vortrag erzielte eine bedeutende Wirkung. Das ganze Werk wurde von den Zuhörern mit größtem Beifalle aufgenommen. Die an die Aufführung sich anschließende gesellige Unterhaltung gestaltete sich zu einer großen Huldigung für unsern lieben, ehrwürdigen Mitbürger Rektor Müller und ebenso für den leider durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Komponisten Erhardt, indem Hofprediger Braun in zündender Rede ein Hoch auf die Gefeierten ausbrachte, das von der Versammlung stürmisch erwidert wurde. Hr. Rektor Dr. Müller dankte mit tiefbewegten Worten für die günstige Aufahme des Werkes und brachte sein Hoch allen Mitwirkenden, insbesondere dem Kirchengesangverein und seinem Dirigenten. Begeisterten Wiederhall fand auch ein von Hrn. Klöpfer stud. jur. dem deutschen Vaterland gewidmeter Toast. Es folgten nun eine ganze Reihe von Gesangs-, Klavier- und Violinvorträgen, welche wir nicht einzeln hervorheben können. Die allgemeine Stimmung war diejenige, daß dieser Festabend wohl zum gelungensten zu rechnen ist, was der Kirchengesangverein je erlebt hat, und deshalb waltete auch das Gefühl der Freude und der Genugthuung gegenüber den vorbereitenden Anstrengungen.

Calw. Berichtigung. In unserem für den Winterdienst ausgegebenen Fahrplan ist bei den nur Sonn- und Feiertags gehenden Zügen Calw—Pforzheim, Pforzheim—Calw, sowie Calw—Teinach, Teinach—Calw, übersehen: nur im Oktober und

---

Du liebst nur Dich selber!" sagte die Gräfin mit tiefer Bitterkeit. „Geh', geh'! Du hast Dir diesen Besuch bei Deinem kranken Kinde ohnehin nur mühsam abgerungen, ich sehe wie unangenehm Dir der Aufenthalt hier ist."

„Du hast wieder unrecht, Amalie! Es ist nur so erstickend heiß hier, alle Fenster geschlossen."

Die Gräfin wandte ihm schweigend den Rücken. Der kleine Rudolf streckte ihr ängstlich die Hände entgegen, er wollte aus dem Bette genommen sein. Vorsichtig hob ihn die Gräfin samt den Kissen auf ihren Schoß. Der Graf schien sich seiner Pflicht zu erinnern, er beugte sich zu Rudolf nieder und wollte ihn küssen. Indessen das Kind zog sich scheu vor ihm zurück und klammerte sich an seine Mutter. Achselzuckend wiederholte der Graf die Aufforderung an seine Gemahlin, sie möge das dumpfe Krankenzimmer nur auf einige Stunden verlassen. Als sie aber stumm den Kopf schüttelte, ging er ruhig zur Thüre hinaus. Draußen trat er wie erleichtert an ein geöffnetes Fenster des Korridors, um frische Luft mit tiefem Behagen einzuatmen. Unten im Schloßhofe ertönte plötzlich eine laute, aufgeregte Stimme, auf die eine dringend bittende und beschwichtigende antwortete. Der Graf runzelte mißbillig die Stirne. Wenn ihn der Tod seines kleinen Töchterchen auch nicht bis in's Innerste hinein ergriffen hatte, so erforderte es doch der Respekt vor dem Schloßherrn, daß man seinen Schmerz achte und die Ruhe des Trauerhauses nicht durch solches beleidigende Lärmen störe. Verletztes Autoritätsgefühl war es deshalb eben so sehr, als erzürnter Kummer, was den Grafen rasch die Treppe hinab in den Schloßhof trieb. Dort wies der Verwalter eben mit unzweideutiger Gebärde nach dem Thore; der Schuhmacher Wilk stand in demütiger Haltung vor ihm und erhob bittend die Hände.

„Was giebt's da?" fragte der Graf herrisch. „Wer erlaubt sich die Ruhe zu stören? Und was haben fremde Leute in meinem Hause zu schaffen? vermutlich um zu betteln. Herr Verwalter sorgen Sie besser für Ordnung, darum muß ich Sie dringend bitten!"

„Ich bin kein Bettler," sagte Josef Wilk mit zitternder Stimme. „Ich —"

„Ein unverschämter, zudringlicher Mensch ist er," unterbrach ihn der Verwalter durch die Zurechtweisung, welche er vom Grafen erhalten hatte, doppelt auf Wilk erbost. „Arbeit verlangt er von mir und wie frech und beharrlich! Da sehen sich der Herr Graf den dürren Menschen an, die schwachen Arme und die keuchende Brust. Der will schaffen auf dem Felde! Ihnen den Taglohn aus der Tasche stehlen will er, Herr Graf. Ich hab ihn schon einmal hart abgewiesen, und jetzt hat dieser Mensch die Kecheit und kommt wieder!"

„Wer seid Ihr?" fragte der Graf und musterte Wilk mit einem scharfen Blick. „Was treibt Ihr für gewöhnlich, wie verdient Ihr Euer Brot?"

Wilk sah den Grafen mit einem plötzlichen Hoffnungsstrahle an. Er dachte an Anna's Worte! „Der Herr ist gewiß hundertmal besser und zugänglicher wie der Verwalter, wenn man nur bis zu ihm dringen könnte durch alle die Dienerschaft." Nun war er bis zu ihm gedrungen, war ihm durch einen Zufall Aug' gegen Auge gestellt, nun konnte er erfahren, ob Anna recht hatte mit ihrem Vertrauen und mit ihrer Hoffnung. Vielleicht war jetzt einer jener großen, günstigen Momente für ihn gekommen, in welchen der Geschickte und Flinke die Glücksgöttin erhaschen kann an ihrem eilig entflatternden Schleier.

„Ich bin der Schuhmacher aus dem Dorfe, Josef Wilk!" hob der Befragte entschlossen an. „Ich hab' mir immer verdienen können, was zur Not ausgereicht hat für mich und meine Familie, nur dieses Jahr nicht. Sie werden ja wissen, Herr Graf, wie der Hunger heuer herum geht unter den armen Leuten, so daß jeder froh ist, wenn er Brot hat und nicht auch noch Stiefel verlangt. Voriges Jahr der Mißwachs und darauf der strenge Winter, und der schlechte Sommer jetzt, der wieder keine Hoffnung auf die Ernte giebt. O, mein Gott, Herr Graf, die Not ist überall groß, aber bei mir am größten. Ich habe acht Kinder und keine Arbeit, kein Brot und kein Geld im Haus!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

April beizusetzen. Die Züge Calw—Pforzheim 6,48 morgens und Pforzheim—Calw 7,45 abends gehen nur Werktags. Es empfiehlt sich diese Aenderung vorzumerken.

Neusatz, OA. Neuenbürg, 26. Jan. Durch eine unbedeutende Verletzung an der Ferse und das Tragen roter Strümpfe zog sich ein hiesiges 20jähr. Mädchen eine Blutvergiftung zu, so daß dasselbe seit 4 Wochen schwerkrank darniederliegt und noch in größter Lebensgefahr schwebt.

Stuttgart, 28. Januar. Das Kaiserbankett in den Stadtgartensälen war von nahezu 1000 Personen, beider Geschlechter, besucht und nahm einen erhebenden Verlauf. Die Prem'sche Kapelle konzertierte. Stadtdekan Weitbrecht hielt die Festrede. Er sagte u. a.: „22 Jahre sind es jetzt, daß wir einen Kaiser haben und Kaisers Geburtstag feiern. So alt ist das neue deutsche Reich. Sollen wir sagen: erst so alt? oder: schon so alt? Beide Fragen liegen jezuweilen nahe. Das Reich schon so alt, und so manche Elemente darin noch unvergohren, knabenhaft, unreif; das Reich noch so jung, und so vieles aus der großen Zeit seiner Entstehung schon vergessen. Nach langem, stillverborgenem Werden stand, als die Stunde der Geschichte, die Stunde Gottes gekommen war, das einige deutsche Kaisertum mit einemmal da als eine großartige Ueberraschung, die Gott selbst seinem deutschen Volk bereitete, in voller, leuchtender Schönheit und Herrlichkeit; eine Pallas Athene, welche in voller Rüstung aus dem Haupt des Vaters Zeus hervorspringt; ein breiter, gewaltiger Strom, der in seiner ganzen stolzen Fülle aus der Tiefe des Berges hervorbricht; ein tropischer Sonnenaufgang, bei dem nach kurzer Dämmerung die Sonne dem dunkeln Schoß der Nacht in königlicher Pracht entsteigt. So trugen Kaiser und Reich sofort so recht den Stempel des Gottgegebenen an sich. Wohl denken wir noch dran, wie das Glück, ein Deutscher zu sein und diese Tage zu erleben, uns damals überwältigte, wir werdens nimmermehr vergessen, und die Erinnerung dran soll uns begleiten bis zum letzten Hauch. Aber die Kehrseite: So schön bleibts nicht, kanns nicht bleiben; dem frischen, rosigen, poetisch, verklärten Morgen folgt ein heißer, schwüler Tag mit viel Mühe und Arbeit im Schweiß des Angesichts, und nicht alle Arbeit findet ihren Lohn, und manche Blüte reift nicht zur Frucht, und manche Hoffnung geht nicht in Erfüllung, und nun ist alles Mögliche nicht recht, und das Schlinggewächs der Unzufriedenheit findet einen fruchtbaren Boden. Und doch, wenn man uns vor dreißig Jahren das deutsche Reich und Kaisertum gezeigt hätte, so wie es jetzt ist, auch mit dem Dreibund und dem russisch-französischen Brautstand, der nicht zum Ehestand werden will, und man hätte uns gefragt: „Wollt ihrs?" — hätten alle einstimmig gerufen: „Kaiser und Reich! das ist mehr als wir erwartet hatten, und Metz mit Straßburg auch — freilich wollen wirs; des Guten ist wahrlich genug, und mit dem Schlimmen hoffen wir fertig zu werden." Und an der Spitze des Reiches nun ein Kaiser, ein Mann kühnen und reichen Geistes und hohen Fluges, edlen und ehrlichen Charakters, offenen und geraden Wesens, rein in seinem Ehe- und Familienleben, vom lautersten Willen beseelt, seine Regentenpflicht so zu erfüllen, wie er es vor Gott und Menschen verantworten kann; am Jahrestag der Reformation sich in der Schloßkirche zu Wittenberg als evangelischer Christ bekennend ohne jede Verletzung Andersgläubiger in seinem ganzen Wesen eine eigenartige Mischung von romantischen und modernen Geisteszügen; modern in seiner Vorliebe für den Realismus im Schulwesen, in Kunst und Wissenschaft, in seinem Verständnis für die sozialen Pflichten und Aufgaben; romantisch in seiner Betonung des Königtums von Gottes Gnaden, weil er ein richtiges Gefühl hat, daß in gährenden, bewegten, aufgeregten Zeiten der Fels eines starken, zielbewußten Königtums unumgänglich nötig ist. Und wie that es uns allen wohl, als Kaiser Wilhelm rasch nach einander zuerst in Tagen der Freude, dann in Tagen der Trauer an der Seite unseres Königs erschien und wir es empfanden: im Deutschen Reich steht kein Glied, kein Stamm mit seinen Freuden und Schmerzen allein, Alldeutschland steht im teilnehmend zur Seite, und der Kaiser trägt vom Norden zum Süden Mutter Germanias Gruß an ihre Kinder."

Waiblingen, 26. Januar. Wie bekannt, ging bei der Stadtschultheißenwahl am 24. Nov. v. Js. Gerichtsschreiber Röcker hier mit 240 Stimmen als Sieger aus der Wahlurne hervor, während der von hier gebürtige Gerichtsschreiber Schneider in Ulm 215 Stimmen erhielt. Wegen verschiedener Vorgänge, wie sie leider immer mehr einreißen, wurde die Wahl angefochten und seither ist das Gericht mit der Untersuchung beschäftigt.

Bartenstein, 27. Januar. Ein geachteter Maurermeister in dem nahen H. kam bei der grimmigen Kälte in vergangener Woche von einer mehrstündigen Fußtour mit erfrorenen Händen nach Hause. Seine Angehörigen wußten in ihrem Schrecken nichts eiligeres zu thun, als dieselben in heißes Wasser zu tauchen, statt mit Schnee zu reiben, wodurch sich das Uebel selbstverständlich verschlimmerte. Nach ärztlichem Gutachten müssen dem Bedauernswerten wahrscheinlich die Hände abgenommen werden. — Hier und in nächster Nähe sind schon ca. drei Wochen die Schulen geschlossen wegen der stark und gefährlich auftretenden Dyphteritis. Auch Erwachsene bleiben von derselben nicht verschont.

Tettnang, 27. Jan. Heute früh brach in dem zum „Grünen Baum" gehörigen Stadel Feuer aus. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr und der Windstille ist es zu danken, daß das an den Stadel angebaute Wohnhaus gerettet werden konnte. Das lebende Inventar wurde gerettet, während Chaise, Schlitten und andere Wagen, sowie Heu 2c. dem Feuer zum Opfer fielen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Straßburg, 27. Jan. Am heutigen Geburtstag des Kaisers sind aus der von dem niederländischen Generalkonsul Herrn v. Georgii-Georgenau in Stuttgart begründeten v. Georgii-Georgenau-Stiftung in Straßburg nachstehenden Lehrpersonen und Schulamtsbewerbern aus dem Elsaß Preise, bestehend in einem Geldbetrage und einem Bildnis des Kaisers, zuerkannt worden: den Hauptlehrern Michael Kehren in Straßburg und Julius Ernst in Urbach, der Lehrerin Cäcilie Simon in Heitern, den Seminaristen Emil Hauptmann aus Dettweiler, Eugen Stehle aus Lützelhausen, Eugen Baldeck aus Pfaffatt und Marcell Schleber aus Avolsheim, den Seminaristinnen Magdalene Pfrimmer aus Bischheim und Luise Graf aus Greßweiler, den Präparanden Georg Schatz aus Oberseebach, August Spinner aus Straßburg und Franz Anton Wittemann aus Blotzheim-Neuweg.

Mülheim a. Rh., 24. Jan. Ein hiesiger Fabrikarbeiter wurde in 2 Jahren mit sechs Kindern beschenkt. Gestern stellten sich Zwillinge ein. Um dieselbe Zeit im vorigen Jahre wurde er mit einem Kinde und genau vor zwei Jahren mit Drillingen beglückt. — Seltenes Jagdglück hatten dieser Tage zwei hiesige Bürger. Ein Wirt erlegte auf dem Rheine mit zwei Schüssen zwei Wildschwäne, beide Prachtexemplare, jedes über 25 Pfund schwer und mit blendend weißem Gefieder. Einem Bauunternehmer gelang es, in der Nähe der Bergstraße eine Trappe zu erlegen, die mehr als 50 Pfd. wog.

Stettin, 25. Januar. Die Häfen an der Ostseeküste sind durchweg von Eis umschlossen, so daß eine Einfahrt unmöglich ist. Für die Schiffe, welche sich noch in See befinden, ist die Lage gefährlich. — Die hiesigen Pioniere nahmen bei Daber Sprengungen des Eises vor. Eine Mine explodierte. Der Premierlieutenant v. Chamier wurde in die Luft geschleudert und vollständig zerrissen.

Aus Wien, 27. Jan. wird gemeldet: In Wegscheid bei Mürzsteg wurde eine Holzknechthütte von einer Lawine verschüttet. Nach 30stündiger Arbeit wurden 5 Holzknechte tot und 2 schwer verletzt, ausgegraben.

Vermischtes.

— Eine englische Touristin, die jüngst Mittelamerika bereiste, besuchte auch die Landenge von Panama, um die Kanalarbeiten zu besichtigen. Sie schreibt darüber: Wir erreichten Colon und machten eine lange Fahrt über Land. Da sahen wir die Beweise für die größte Schmach des Jahrhunderts und der Ingenieur-Arbeit! In meilenlanger Reihe Lastwagen, die in Stücke zerfallen, Blumen und Farrnkräuter wachsen allüberall über den Trümmern. Wir betraten die Lokomotiven- und Maschinenspeicher — 50 Maschinen fanden wir von Rost zerfressen. Ich pflückte Farrnkraut von einer derselben. Im Kanal selber befanden sich 50 Boote mit Ausräumungsmaschinen, Dampfer und Schleppschiffe und Kähne — alle verfallend! Die halbe Stadt ist ohne Bewohner, denn $^3/_4$ derselben bestand aus Maschinenwerkstätten. Lesseps häufte die Erde eines in die See reichenden Landstriches zusammen, um sich ein Haus darauf zu bauen. Das allein kostete ein großes Vermögen. Jetzt schaut es erbärmlich aus, und dasselbe gilt vom Hause seines Sohnes. Zu beiden Palais führt eine Palmenallee. Der ganze Ort bildet ein elendes Schauspiel; er gleicht einer Höhle, so gottverlassen als nur denkbar. Die eine einzige Rundfahrt reichte völlig aus, um alles kennen zu lernen.

Gottesdienst

am **Donnerstag**, den 2. Februar.

Feiertag Mariä Reinigung.

½10 Uhr Predigt **im Vereinshaus:** Herr Stadtpfarrer Eytel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Röthenbach.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache der Ehefrau des **Christian Rentschler**, Bauers dahier, wird die früher im Eigentum des **Ulrich Kugele**, Bauers dahier gestandene, mit einem Leibgeding nicht belastete, durchaus auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft am

Donnerstag, den 2. Februar 1893, vormittags 10 Uhr,

in dem Rathaus zu Röthenbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden, und zwar werden verkauft:

1) miteinander, weil neben einander liegend und ein Ganzes bildend:

Geb. Nr. 18. Ein zweistock. Wohnhaus mit Scheuer, Wagen-, Streu- und Kellerhütte, Back- und Holzhütte, oben im Dorf,
Brandversicherungsanschlag 6800 *M.*

8 ha 21 a 29 qm (26 Morg. 22,3 Rth.) Gärten, Aecker und Wiesen in der Reuthe,

12 ha 90 a 41 qm (40⅞ Mrg. 26,0 Rth.) Nadelwald in den Hecken;

2) parzellenweise:

Parz. N. 229/1. 66 a 81 qm Wiese im Aspengrund,
Parz. Nr. 223. 1 ha 54 a 03 qm Nadelwald im Aspengrund,
Parz. Nr. 321. 1 ha 25 a 41 qm Nadelwald in der Hornwaid,
Parz. Nr. 353. 2 ha 17 a 20 qm Nadelwald in der Schmiehermiß,
Parz. Nr. 390. 72 a 28 qm Nadelwald im alten Hau.

3) in Abschnitten von 1 und 2 Morgen:

5 ha 69 a 04 qm (18 Mrg. 21,1 Rth.) Acker im Zettelberg,
63 a 03 qm (2 Mrg.) Wiese oben im Dorf an dem Weg zum Schulgebäude.

Die Kaufschillinge für die letzteren Güterstücke (Ziff. 3) sind in 6 Jahreszielern abzutragen, wogegen die übrigen Kaufschillinge bar bezahlt werden sollen.

Zur käuflichen Erwerbung der Fahrnis, worunter insbesondere ein bedeutender Futtervorrat begriffen ist, wird später Gelegenheit gegeben werden.

Teinach, 26. Januar 1893.

K. Amtsnotariat.
Schmid.

Unterhaugstett.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Montag, den 6. Febr., nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathause dahier aus Abt. Bergwald, Hinterfeldwald und Birkhau:

118 St. Langholz mit 78 Festm.,
21 Baustangen,
230 St. 7—9 Met. lange tannene Hopfenstangen,
60 Rm. tannenes Brennholz und
1100 St. geb. Wellen.

Schultheißenamt.
Bäuerle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gechingen.

Farren-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am
Donnerstag, den 2. Februar,
mittags 1 Uhr,
einen fleischigen Farren zum Schlachten.
Gemeinderat.
Vorstand: Ziegler.

Privat-Anzeigen.

Auf Georgii sind zwei freundliche

Zimmer,

einzeln oder zusammen, mit oder ohne Küche zu vermieten.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Freie Bäckergenossenschaft Calw.

Nächsten **Donnerstag** (Lichtmeßfeiertag), **den 2. Februar, mittags 12 Uhr,** findet die jährliche

Generalversammlung

im Gasthof zum Rößle hier statt, wozu die Mitglieder von der Stadt und Amt auf das ergebenste eingeladen sind.

Im Auftrag des Ausschusses:
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter

Katharine Giebenrath, Küfers Wwe.,

erfahren durften, für die ehrenvolle Leichenbegleitung, für die vielen Blumenspenden, besonders auch den Herren Ehrenträgern, sagen auf diesem Wege den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der langen Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unserer lieben

Sofie Berger, geb. **Schaal,**

für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen tiefgerührt unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum aus Stadt und Land die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das Geschäft des Hrn. **Brenner** (früher **Kleinbub**) am Markt käuflich erworben und solches mit heutigem Tage übernommen habe. Ich gestatte mir, mich einer werten Kundschaft in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens zu empfehlen, indem ich prompte, pünktliche, sowie solide Arbeit zusichere.

Hochachtungsvollst
Christian Stürner, Schmied.

München.

Lothar **Meggendorfer's** Humoristische Blätter.

V. Jahrgang.

Nummernausgabe wöchentlich erscheinend
M. 3. — pro Quartal.

Heftausgabe 14tägig erscheinend
M. —. 50. pro Heft.

Das schönste deutsche farbig illustrierte Witzblatt.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe Nr. 3959 d. deutsch. Postzeitungs-Verz.

Freunde des Humors

erhalten Probenummer durch jede Buch- und Kunsthandlung, Zeitungsgeschäfte, sowie gegen Einsendung von 25 ₰ für Nr., 50 ₰ für Heft durch die

Geschäftsstelle München,
Corneliusstrasse 19.

München.

Gechingen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt einer hiesigen und auswärtigen Kundschaft alle Gattungen **emailliertes Blechgeschirr** in wolkig-grau, blau-weiß, marmoriert und in Kupferfarbe, zu den billigsten Preisen und bittet um geneigten Zuspruch.

Karl Härtkorn, Flaschner.

Für vorteilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten.

Mk. 1. 15 für 10 Packete bei **W. Betz,** Kaufmann, **Liebenzell.**

MAGGI's Suppenwürze ist eine interessante Neuheit im Lebensmittelmarkte und in Fläschchen von 65 Pfg. an zu haben bei

Albert Haager.

Schöne Eier

sind wieder angekommen.

D. Herion.

Zahntechniker

A. Biber, Pforzheim,

am Bahnhof, neben dem „grünen Hof", empfiehlt sich für

schmerzlose Zahnoperationen:
Zähne ziehen, Zähne plombieren,
Zähne einsetzen,
zu den billigsten Preisen.
Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, **Sonntags ausgenommen.**

Es werden an einen **Mittagstisch** ein oder zwei

solide Kostgänger

angenommen. Zu erfragen bei der Red. ds. Blattes.

Mein oberes

Logis

vermiete auf Georgii
Rud. Scheuerle, Metzger.

Wohnung zu vermieten

bis Georgii an eine kleine Familie bei **Fr. Pflick Wwe.**

Ein noch gut erhaltenes

Bett

ist im Auftrag zu verkaufen. Zu erfragen in der Redaktion ds. Blattes.

Neuhengstett.

Feuersteinwaffen

sucht zu kaufen und sieht Offerten entgegen

Jean Talmon-Gros.

Zavelstein.

400 Mk. Pfleggeld

sind sofort gegen gute Sicherheit auszuleihen zu 4%.

Andreas Bauer.

Carl Früh, Friseur u. Heilgehilfe
Teinach.

Cabinet zum Frisieren, Rasieren und Haarschneiden.

Anfertigung von Haarzöpfen, Haarketten, Haarbouquets aus Wirrhaaren.

Gewissenhafte Ausführung von **chirurg. Verrichtungen, Zahnziehen** ꝛc.

Man hustet

nicht mehr bei dem Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen.

Sicherster Erfolg bei **Husten, Heiserkeit u. Katarrh.** Zu haben in den alleinigen Niederlagen per Pak. à 25 ₰ bei **Wieland & Pfleiderer** (alte Apotheke) in Calw und **Ernst Unger** in Gechingen.

Windhof.

Reine Milchschweine

verkauft am Lichtmeßfeiertag

Johs. Bauer.

2 hochträchtige

Ziegen

sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Stammheim.
Einen starken

Kuhwagen

mit **eisernen Achsen** setzt dem Verkauf aus auf den Lichtmeßfeiertag, oder tauscht denselben gegen einen leichteren um

G. Ritter, Schuhmacher.

Calw. Fruchtpreise am 28. Januar 1893.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchst. Preis		Wahrer Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnitts-preis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰		₰	₰
Weizen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	21	21	21	—	8	75	8	75	8	75	183	75	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	3	3	3	—	8	50	8	50	8	50	25	50	—	1	—	—
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	88	88	88	—	6	60	6	60	6	60	580	80	—	2	—	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	2	20	22	22	—	6	40	6	38	6	20	140	40	—	—	—	3
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	2	132	134	134	—							930	45				

Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw